

Dieser Artikel, der die Hauptlinien der Habilitationsschrift von Anna-Katharina Lienau (Münster) darlegt, behandelt allgemein Religion im Schulleben. Die Autorin benutzt dazu einen „Schulseelsorge“-Begriff, der sich dafür in vielen Landeskirchen durchgesetzt hat. In EKKW und EKHN nutzen wir einen engeren Begriff von Schulseelsorge, der einen spezifischen kirchlichen Auftrag beschreibt. Der in der EKHN/EKKW mit Schulseelsorge beauftragte Lehrer verfügt über mindestens eine Stunde, einen Raum, Sachmittel und eine kirchlich finanzierte und vom RPI durchgeführte Qualifizierung, um den verschiedenen „Modi der Kommunikation des Evangeliums“ (Religion im Schulleben außerhalb des RU) nachzukommen. Die mit Schulseelsorge beauftragte Schulpfarrerin hat in der Regel sogar 25% des Unterrichtsdeputats für Schulseelsorge zur Verfügung. Auch das unterscheidet sie neben der Verpflichtung zur Wahrung des Seelsorgegeheimnisses von einem „normalen“ Religionslehrer/Schulpfarrer ohne dezidierte Beauftragung.

Anna-Katharina Lienau beschreibt Schulseelsorge hier im weitesten Sinne als Kommunikation des Evangeliums in der Schule, im Religionsunterricht und darüber hinaus. In ihrem Artikel bietet Anna-Katharina Lienau eine Struktur und ein Diagnoseinstrument für das, was passiert, wenn die Systeme Schule und Kirche sich begegnen.

SCHULSEELSORGLICHE KOMMUNIKATION

Anna-Katharina Lienau

Was ist Schulseelsorge und wo steht sie im Kontext der Einzelschule und in Bezug auf Kirche? Diesen und anderen Fragen geht die gegenwärtig an der Universität Münster erarbeitete multiperspektivische Theorie der Schulseelsorge nach. In den folgenden Abschnitten wird zuerst umschrieben, was mit Schulseelsorge und mit Schulleben gemeint ist. Danach wird in Grundzügen beschrieben, was Schulseelsorge als System struktureller Kopplung ausmacht. In einem dritten Schritt werden die Diagnoseeigenschaften des Modells erläutert.¹

Religion im Schulleben und Schulseelsorge

Der Begriff des Schullebens umschreibt ein pädagogisches Konzept, das im weitesten Sinne als der Sachverhalt „eines über den bloßen Unterricht hinausreichenden, erzieherisch bedeutsamen Zusammenlebens in der Schule“ zu verstehen ist². Dabei stehen die Schülerinnen und Schüler im Mittelpunkt der pädagogischen Bemühungen.

Bereits in seinen Anfängen bei Friedrich Fröbel (1826) und Carl Gottfried Scheibert (1948) weist das pädagogische Konzept des Schullebens eine klare religiöse Verankerung auf.³ So ermöglicht die Rede vom Schulleben sowohl eine Relativierung pädagogischen und schulischen Handelns als auch eine grundsätzlich symmetrische Kommunikation, bei der die Kommunikationspartner auf Augenhöhe kommunizieren.

Ähnlich verhält es sich mit dem Begriff Schulseelsorge, der in den vergangenen Jahren zunehmend als Schlagwort für das Feld der Religion im Schulleben Verwendung findet; insbesondere dann, wenn unter Schulseelsorge nicht nur das seelsorgliche Gespräch unter vier Augen verstanden wird. Ähnlich der religiösen Verankerung des Begriffs Schulleben weist der Begriff Schulseelsorge umgekehrt auf seine pädagogischen Wurzeln hin: Ernst Katzer beschreibt Schulseelsorge 1908 als Aufgabe jeden Lehrers.⁴ Beide Begriffe eröffnen somit einen weiten Horizont auf Kommunikations- und Handlungsformen und können sowohl in pädagogischer wie in christlich-religiöser Hinsicht verständlich gemacht werden.

Während *Religion im Schulleben* meist *jenseits* des Religionsunterrichts verortet wird⁵, umfasst *Schulseelsorge* jegliche Kommunikation des Evangeliums im Kontext Schule, d.h. auch *im* Religionsunterricht. Als schulseelsorgliche *Kommunikation* ist sie darüber hinaus inner-schulisch wie außerschulisch verständlich. Im Folgenden ist daher von Schulseelsorge die Rede.

Schulseelsorge als „Beziehungs-System“ (System struktureller Kopplung)

Eine systemtheoretische Betrachtungsweise ermöglicht es, den Ort der Schulseelsorge zu beschreiben. Sie kann Antworten liefern auf die Frage: Wo stehe ich mit meinen schulseelsorglichen Bemühungen innerhalb meiner Schule? Oder auch: Wo ist Schulseelsorge im Kontext von Kirche und Schule zu sehen? Hierbei erweist sich insbesondere das Verständnis der Schulseelsorge als ein *System struktureller Kopplung* als weiterführend.⁶

Gemeint ist damit, dass Schulseelsorge als ein „Beziehungs-System“ zwischen anderen Systemen beschrieben werden kann, das die Verbindung zwischen Systemen darstellt. Dabei kann die Beziehung lose oder fest sein, von längerer oder kürzerer zeitlicher Dauer oder sich eben als eine *strukturelle* Beziehung zeigen, d.h. auf relative



Dr. theol. habil. Anna-Katharina Lienau ist Studienrätin und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

¹ Vgl. ausführlich zum Folgenden Lienau, Anna-Katharina, *Schulseelsorge. System struktureller Kopplung*, EVA, 2017 (APrTh 71, im Druck).

² Weber, Erich, *Das Schulleben und seine erzieherische Bedeutung*, Auer, 1979, Seite 11.

³ Vgl. die historische Herleitung bei Grethlein, Christian, *Schulleben und Religionsunterricht. Vorwiegend allgemeinpädagogische Überlegungen zu einem schulpädagogischen Thema*, in: BThZ 6 (1989) 2, Seite 193-206.

⁴ Vgl. Katzer, Ernst, Art. *Seelsorge an der Jugend*, in: Wilhelm Rein (Hg.), *Encyklopädisches Handbuch der Pädagogik Bd. 8*, Beyer, 2. Aufl., 1908, Seite 500-508.

⁵ Vgl. Schröder, Bernd, *Warum „Religion im Schulleben“?*, in: Ders. (Hg.), *Religion im Schulleben. Christliche Präsenz nicht allein im Religionsunterricht*, Neukirchener, 2006, Seite 11-26. Ders., *Religionspädagogik*, Mohr Siebeck, 2012, Seite 660-672.

⁶ Grundsätzlich Luhmann, Niklas, *Einführung in die Systemtheorie*, Carl-Auer, 6. Aufl. 2011, Seite 114-136.

Dauer gestellt und durch unbemerkt konstitutive Zusammenhänge bestimmt. Dieses Verständnis ermöglicht zum einen, die Systeme zu benennen, mit denen Schulseelsorge eine Verbindung unterhält (a). Zum anderen lassen sich konkrete schulseelsorgliche Kommunikationsformen bestimmen (b), die sowohl von der Schulseelsorge wie auch von den anderen mit Schulseelsorge in Beziehung tretenden Systemen verwendet werden. Schulseelsorgliche Kommunikation kann sich dann z.B. als wichtiger Teil der schulischen Kommunikation insgesamt erweisen.

a. Mit Schulseelsorge in Beziehung stehende (gekoppelte) Systeme

Schulseelsorge unterhält unterschiedliche Beziehungen (Kopplungen) zu verschiedenen Systemen, beispielsweise

- durch den Einsatz schulseelsorglich tätiger Gemeindemitarbeiter oder schulnahe Jugendarbeit zum Funktionssystem *Religion*,
- durch Diakonisches Lernen zum Funktionssystem *Bildung*,
- durch Anwendung des Zeugnisverweigerungsrechtes zum Funktionssystem *Recht*,
- durch Mitarbeit an Schulentwicklungsprozessen zum Funktionssystem *Politik* oder
- durch Begleitung Einzelner während längerer Krankheitsphasen zum Funktionssystem *Gesundheit*.

Schulseelsorge lässt sich daher nicht als *die* Schulseelsorge beschreiben, sondern bildet sich in konkreten Ereignissen immer wieder neu heraus, hervorgerufen durch die stärkere oder weniger starke, neue oder etablierte Kopplung an jeweils andere Systeme.

Besonders enge Beziehungen lassen sich zu den Funktionssystemen *Bildung* und *Religion* und den sozialen Systemen *Familie* und *Soziale Arbeit* beobachten.

Für das *Bildungssystem*, das ansonsten enge Verbindungen zum *Politiksystem* und *Ökonomiesystem* unterhält, können einzelne Kommunikationsformen des *Religionssystems* interessant sein: Denn obwohl das *Religionssystem* grundsätzlich durch eine gesellschaftliche Abkopp-

lung bestimmt ist, die sich beispielhaft in dem Verlust normgebender Kraft der Kirchen innerhalb der Gesellschaft abbildet, bietet es dennoch relevante Kommunikationsformen für das Bildungssystem. So kann beispielsweise der Umgang mit Trauer das Bildungssystem an seine Grenzen führen und es erforderlich machen, auf Kommunikationsformen anderer Systeme zurückzugreifen. Angesichts dieses Verständnisses verwundert es kaum, dass z.B. bei tödlichen Unfällen oder Gewaltverbrechen im Kontext Schule auf religiöse Kommunikationsformen zurückgegriffen wird (z. B. Andachten usw.).

In Bezug auf das System *Familie* ist zu beobachten, dass Schulseelsorge sich mit Themen des Systems Familie auseinandersetzt (z.B. Scheidung) und umgekehrt Schulseelsorge, bzw. durch sie angestoßene Überlegungen, auch Thema in der Familie werden kann. Das System *Soziale Arbeit* ist mitunter kaum zu unterscheiden von Schulseelsorge. Dies verweist auf die Unspezifität des Systems Soziale Arbeit, das vielfach durch andere Systeme bestimmt wird (z.B. durch die Politik).

Insgesamt ist daher festzuhalten, dass sich Schulseelsorge in der Einzelschule und im Einzelfall in je eigener Form gestaltet und von je eigenen Kopplungen zu anderen Systemen geprägt ist. Dies erschwert einerseits zwar eine eindimensionale Definition, eröffnet aber andererseits vielfältige kreative Möglichkeiten in der Einzelschule in Bezug auf die konkrete schulseelsorgliche Kommunikation.

b. Schulseelsorgliche Kommunikationsformen

Den konkreten Kommunikationsformen kommt daher eine besondere Bedeutung zu. Diese sind in dem „Beziehungs-System“ Schulseelsorge „vorhanden“, sodass jedes der Systeme auf sie „zugreifen“ kann. So können sowohl Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorger wie auch andere im Kontext Schule tätige Personen diese Kommunikationsformen verwenden. Dabei lassen sich wiederkehrende anthropologisch konstante basale Kommunikationsformen beschreiben. Die Analyse schulseelsorglicher Praxisbeispiele, wie sie in Projektberichten z.B. auch in diesem Heft veröffentlicht sind, lässt die folgenden Kommunikationsformen erkennen:

- erzählen – zuhören (schweigen),
- lernen,
- gestalten (von Raum, Zeit, Atmosphäre, Produkten, usw.),
- still sein – bewegt sein/sich bewegen,
- schmecken (essen – trinken),
- feiern – singen – beten,
- weinen (traurig sein) – trösten,
- begleiten – helfen
- segnen.

Kommunikation des Evangeliums im			
	Modus des Lehrens und Lernens als Kommunikation über Gott	Modus des Gemeinschaftlichen Feierns als Kommunikation mit Gott	Modus des Helfens zum Leben als Kommunikation von Gott her
basale schulseelsorgliche Kommunikationsformen	erzählen – zuhören (schweigen)	still sein – bewegt sein, sich bewegen	weinen (traurig sein) – trösten
	lernen	schmecken (essen – trinken)	begleiten – helfen
	gestalten	feiern – singen – beten	segnen

Diese Elemente können vom Bildungssystem nicht immer umfassend bearbeitet werden, sodass dieses auf strukturelle Kopplungen zurückgreift bzw. diese neu ausdifferenziert. Dabei können bereits vorhandene lose Kopplungen, die beispielsweise im RU, in Schulgottesdiensten, in kirchlicher schulnaher Jugendarbeit oder im persönlichen Engagement einzelner Personen beobachtbar sind, genutzt werden, sodass sich in der Folge Schulseelsorge neu ausdifferenziert bzw. verstärkt.

In Anlehnung an die von Christian Grethlein ausformulierte Kommunikation des Evangeliums⁷, der diese in den Modi des Lehrens und Lernens, des Gemeinschaftlichen Feierns und des Helfens zum Leben beschreibt, lassen sich die schulseelsorglichen Kommunikationsformen praktisch-theologisch begründen und in der dargestellten Matrix (s. unten links) zusammenfassen: Die Kommunikationsformen z.B. des *still* und *bewegt Seins* bzw. *sich Bewe-gens*, des *Schmeckens* sowie des *Feierns*, *Singens* und *Betens* sind dann als Kommunikation des Evangeliums im Modus des Gemeinschaftlichen Feierns zu verstehen. Dabei fällt auf, dass schulseelsorgliche Kommunikation in umfassender Weise die verschiedenen Modi der Kommunikation des Evangeliums im Bereich der Schule verbindet. Schulseelsorge zeigt sich nicht nur im Bereich des seelsorglichen Gesprächs unter vier Augen (Modus Helfen zum Leben), sondern auch im Religionsunterricht (Modus Lehren und Lernen) und im Schulleben (Modus Gemeinschaftliches Feiern). Insgesamt ist das Modell dynamisch zu verstehen: Je nach konkreter Situation in der Einzelschule können unterschiedliche Kopplungen eingegangen werden und dabei die genannten Kommunikationsformen in den Modi der Kommunikation des Evangeliums in unterschiedlicher Intensität beobachtet werden.

Schulseelsorgliche Kommunikationsformen als Diagnoseinstrument

Das vorgestellte Modell kann als Diagnoseinstrument eingesetzt werden. Sowohl auf der Ebene der *Einzelschule* wie auf der Ebene der *Landeskirche* oder der *Wissenschaft* kann es dabei helfen, den Ist-Zustand zu analysieren und eine zukunftsfähige Vision von Schulseelsorge zu entwerfen: Dabei kann es in einem *ersten Schritt* einerseits die Beziehungen zu anderen Systemen offenlegen und andererseits die verwendeten Kommunikationsformen benennen helfen (Anamnese). In einem *zweiten Schritt* kann es helfen, die Entwicklungspotenziale der Schulseelsorge wahrzunehmen und in konkrete schulseelsorgliche Handlungsformen umzusetzen und anschließend zu evaluieren (Entwicklung und Evaluation).

Wie dies konkret erfolgen kann, lässt sich anhand einer empirischen Untersuchung zeigen: Zunächst ergab die qualitativ-inhaltliche Auswertung eines Interviews mit einem seit sechs Jahren an einem niedersächsischen Gymnasium tätigen Schulseelsorger, dass dort Schulseelsorge aus seiner Perspektive durch eine enge Verzahnung der Modi der Kommunikation des Evangeliums und ein ausgewogenes Verhältnis der schulseelsorglichen Kommunikationsformen geprägt ist.

Die Korrelation mit Aussagen von zwei Schülerinnen und einem Schüler dieser Schule führten hingegen zu einer Relativierung dieses Urteils in Bezug auf die Ausprägung der Modi des Gemeinschaftlichen Feierns und des Helfens zum Leben. Beispielsweise ließ sich das *schmecken*, das in den Äußerungen des Schulseelsorgers im Kontext des *miteinander Sprechens* eine zentrale Rolle spielte, in den Schüleraussagen nur in geringem Maße und lediglich in einer destruktiven Form rekonstruieren (z.B. als übermäßiger Alkoholkonsum oder Verzicht auf Nahrungsmittel in einer Situation der Überforderung). Darüber hinaus konnte weder das *Feiern*, *Singen* und *Beten* im Modus des Gemeinschaftlichen Feierns noch die Kommunikationsformen des *Segnens* und des *Tröstens* im Modus des Helfens zum Leben in den Schüleraussagen rekonstruiert werden.

Grundsätzlich betonten die Schüler eine im Modus des *Lehrens und Lernens* als hilfreich erfahrene *personale* schulseelsorgliche *Kommunikation* mit einer ih-

nen *sehr gut bekannten* Person. Zugleich kam auch dem „Raum der Stille“ als *räumliche schulseelsorgliche Hilfe* eine große Bedeutung zu. Beides trug dazu bei, die eigene Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und des Schülers in für sie schwierigen Situationen (Krankheit, Tod) aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern. Wenngleich eine große Übereinstimmung mit den Aussagen des Schulseelsorgers im Modus des Lehrens und Lernens zu rekonstruieren ist, so geben zugleich die Leerstellen in den beiden anderen Modi zu denken und decken ein Entwicklungspotenzial der Schulseelsorge an diesem Gymnasium auf. Die in den Aussagen des Schulseelsorgers festgestellte enge Verzahnung der drei Modi der Kommunikation des Evangeliums ließ sich somit in den Aussagen der Schülerinnen und des Schülers nur bedingt bestätigen. Insbesondere die eher liturgisch geprägten Kommunikationsformen des *Feierns*, *Singens*, *Betens* und *Segnens* wurden durch die befragten Schüler nicht angesprochen und daher von ihnen vermutlich nicht wahrgenommen oder als relevant eingestuft. Auffällig ist daher einerseits die Abständigkeit der Liturgie von den Lebensvollzügen der Schüler, während andererseits die Aussagen der Schülerinnen und des Schülers nahelegen, dass eine verstärkte schulseelsorgliche Kommunikation insbesondere in der Form des *Segnens* sich auch hilfreich und entlastend ausgewirkt hätte.

Die Anamnese macht auf das Entwicklungspotenzial der Schulseelsorge an diesem konkreten Gymnasium in den Kommunikationsformen des *Feierns*, *Singens*, *Betens* und *Segnens* aufmerksam. In einem nächsten Schritt können nun konkrete schulseelsorgliche Handlungsformen, z.B. zunächst in der Form des *Segnens*, erwogen werden, die für diese Schule passend sind. Dabei kann auch mit anderen inner- wie außerschulischen Systemen (z.B. der schulischen Sozialarbeit, der Krankenhausesseelsorge) kooperiert werden.

Auf der *Ebene der Landeskirchen* wurden zudem Kursprogramme der Qualifizierungsmaßnahmen zum Schul-seelsorger untersucht. Da sich hier ebenfalls eine Vernachlässigung der Kommunikationsformen des *Feierns*, *Singens*, *Betens* und *Segnens* zeigte, lässt sich auch grundsätzlich fragen, ob diesen Kommunikationsformen in den Qualifizierungsmaßnahmen nicht mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.

Schulseelsorge umfasst alle Formen von Kommunikation des Evangeliums

Schulseelsorgliche Kommunikation umfasst alle Modi der Kommunikation des Evangeliums und weist damit deutlich über den Religionsunterricht hinaus. Schulseelsorgliche Kommunikation zeigt sich daher in der Praxis in unterschiedlichen Formen. Dies liegt in der Schulseelsorge selbst begründet, da sie je unterschiedliche Verbindungen zu inner- wie außerschulischen Systemen eingeht. Das Vorgestellte Modell kann helfen, diese Kopplungen und die damit verbundenen Kommunikationsformen wahrzunehmen und Schulseelsorge in der Einzelschule sowie auf übergeordneter Ebene weiterzuentwickeln.

⁷ Vgl. Grethlein, Christian, *Praktische Theologie*, DeGruyter, 2. Aufl., 2016.